

KOMPAKT

Juden in Bayern

VORTRAG Auf Einladung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft hält der Historiker Klaus Wolf am Mittwoch, 3. März, 19 Uhr, einen bebilderten Vortrag via Zoom über »Juden in Bayern – die ersten 1000 Jahre«. Wolf, der eine Professur an der Philologisch-Historischen Fakultät der Universität Augsburg innehat, spannt den Bogen von Abraham de Municha bis zum jüdischen Beitrag an so essenziellen bajuwarischen Kulturgütern wie Bierbrauen und Fußballspiel. Es wird um Anmeldung bis 2. März unter muenchen@idgev.de gebeten. Im Anschluss wird der Link zum Vortrag verschickt. *ikg*

Quellen

PROJEKT Die Vortragsreihe »1700 Jahre Quellen aus der deutsch-jüdischen Geschichte« läuft als virtuelles Gemeinschaftsprojekt der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung Dillingen und des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) weiter. Am Dienstag, den 9. März, 18 Uhr, spricht Johannes Mordstein über die »Neuzeit«. Der Referent ist Archivar und Kulturbeauftragter in Buttenwiesen/Regierungsbezirk Schwaben. Von 1571 bis 1942 gab es in Buttenwiesen kontinuierlich jüdisches Leben. Die Anmeldung erfolgt per E-Mail unter julia.treindl@lrz.uni-muenchen.de. Danach erhält man den Zugangscodex. *ikg*

Purim

ONLINE Erew Purim (25. Februar) wird von der Israelitischen Kultusgemeinde in diesem Jahr auf www.ikg-live.de im Online-Format gefeiert. Um 18.50 Uhr liest Rabbiner Aharon Shmuel Brodman die Megilla, live übertragen aus der Ohel-Jakob-Synagoge. Um 19.35 Uhr startet dann die digitale Feier mit vielen Überraschungen. Unter anderem bieten die Kinder des Alexander-Moksel-Kindergartens und der Sinai-Schule gemeinsam eine Show-Einlage, mit den Kräften der Gedanken beschäftigt sich der Mentalist David Mitterer, Victoria bringt alle zum Tanzen, und eine Purim-Aktion liefert das Jugendzentrum »Neschama«. Bei einem Wettbewerb gibt es Preise für die besten Kostüme. *ikg*

Mitglieder

TERMIN Welche Beschränkungen in vier Wochen gelten werden, ist nicht genau vorhersehbar. Derzeit geht die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern davon aus, dass die für den 21. März terminierte Mitgliederversammlung, die wegen der Corona-Pandemie schon zweimal verschoben werden musste, auch stattfinden kann. Allerdings muss mit kurzfristigen Änderungen gerechnet werden. *ikg*



Dima Schneerson (l.) will die gesamte Jugendarbeit in der Gemeinde neu strukturieren. Dabei setzt er auf Teamgeist und soziale Kompetenz der Jugendlichen.



Von Stillstand keine Spur

NESCHAMA Dima Schneerson leitet das Jugenddezernat und hat große Pläne – trotz Corona

VON HELMUT REISTER

Vor genau einem Jahr trat Dima Mendel Schneerson in der Israelitischen Kultusgemeinde sein Amt als neuer Leiter des Jugendzentrums an. Ein Traumstart wurde nicht daraus. Dafür sorgte die zeitgleich auftretende Corona-Pandemie mit Lockdown und Einschränkungen, die seinen Vorstellungen einen Strich durch die Rechnung machten. Von Stillstand konnte im Bereich der IKG-Jugendarbeit aber dennoch keine Rede sein.

Bis zum Umzug ins neue Gemeindezentrum auf dem Jakobsplatz im Jahr 2007 schlug das Herz der Israelitischen Kultusgemeinde in der Reichenbachstraße 27. Im ersten Stock des Gebäudes befand sich auch das koschere Restaurant. Diese Räumlichkeiten, die gerade umfassend renoviert werden, sollen unter der Leitung Schneersons zu einer Begegnungsstätte möglichst vieler junger Juden werden. Die gemeindeeigenen Organisationen »Neschama« und Jugendparlament sowie der Verband jüdischer Studenten in Bayern (VJSB) und die Zionistische Jugend in Deutschland (ZJD) wurden bereits ins Boot geholt.

TREFFPUNKT Dieser neue Treffpunkt für junge Juden bis etwa Mitte 30, der so schnell wie möglich in Betrieb genommen werden soll, ist Teil des Konzepts, mit dem

Dima Schneerson die gesamte Jugendarbeit in der Gemeinde neu strukturieren will. Das »Loft613«, wie der Hotspot in der Reichenbachstraße heißen wird, bietet seiner Überzeugung nach die große Chance für junge jüdische Menschen, sich untereinander besser zu vernetzen und gleichzeitig die Autonomie und langjährige Tradition der einzelnen Organisationen zu wahren. Die vielfältige Kooperation, auf die Schneerson setzt, erweitere die Vielfalt des Gemeindelebens und fördere die aktive Mitgestaltung durch junge Menschen.

PROJEKTE Projekte wie die Begegnungsstätte seien bei der Neuausrichtung der Jugendarbeit dringend notwendig, bemerkt IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch. »Ein großer Teil unserer Jugend«, beschreibt sie mit einem Blick zurück das Manko der vergangenen Jahre, »wurde nur sehr eingeschränkt oder überhaupt nicht angesprochen.« Aufgrund dieser Erkenntnis habe der Vorstand auch schon vor mehreren Jahren die Förderung und den Ausbau der Jugendarbeit als eines der wichtigsten Ziele der Gemeinde festgelegt.

Die monatelange, coronabedingt erzwungene Verlagerung sämtlicher Aktivitäten ins Internet macht den Weg zum Erreichen dieses Ziels viel steiniger. »Die Möglichkeiten im virtuellen Raum sind spannend und bieten viele Möglichkeiten

– keine Frage. Aber Events und Gespräche vor Ort können sie nicht ersetzen«, macht Schneerson deutlich.

Aktuell kann nur ein Bruchteil des vorhandenen Potenzials ausgeschöpft werden.

Eine daraus resultierende Konsequenz stimmt ihn besonders betrübt: »In der aktuellen Situation kann nur ein Bruchteil des vorhandenen Potenzials ausgeschöpft werden.« Wie hoch dieses eigentlich sein könnte, erlebten Schneerson und sein Team in einer kurzen Corona-Verschonungspause beim zweiwöchigen Maccabi Day Camp im Herbst, das unter Auflagen stattfinden konnte und kurzfristig organisiert werden musste. Fast 100 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen sechs und 14 Jahren nahmen daran teil. »Mit einem derartigen Ansturm«, sagt Schneerson, »hatte keiner gerechnet.«

Charlotte Knobloch betont die besondere Bedeutung der Jugendarbeit in der Israelitischen Kultusgemeinde, die auch mit einer entsprechenden Erwartungshaltung verbunden ist: »Wir wollen allen Alters- und Interessensgruppen ein Umfeld im

Sinne des Judentums und seiner Religion, der Zukunft unserer Gemeinde und Israels sowie der Verwirklichung ihrer eigenen Persönlichkeit bieten.«

ENGAGEMENT Diese Idee gehört auch für Dima Schneerson zum elementaren Verständnis seines Engagements für junge Menschen. Was er mit der neu ausgerichteten Jugendarbeit mittelfristig liefern will, ist eine Plattform, die sich grundlegend mit dem Judentum und den mit der Religion verbundenen Werten wie Loyalität, Offenheit und Ehrlichkeit identifiziert. Jungen Menschen zugleich Selbstsicherheit in ihrem jüdischen Selbstverständnis zu verleihen und ihnen Raum für Innovation und Persönlichkeitsentwicklung zu liefern, sehe er als seine Aufgabe an, sagt Schneerson. Hinzu kämen ein ausgeprägter Gemeinschaftssinn und soziale Komponenten, die im Judentum schon immer einen hohen Stellenwert eingenommen hätten.

Dazu zählt Schneerson auch den besonderen Teamgeist, der innerhalb des Jugenddezernats während der »Auszeit« herrschte. Seine Einjahresbilanz liefert trotz aller Umstände auch einen erfreulichen Aspekt: »Für das Jugendzentrum waren diese von der Pandemie geprägten Monate eine sehr wichtige Zeit, um das Team zu stärken und Inhalte für die künftige Jugendarbeit zu gestalten.«

Ein gelungener Start

KULTURABTEILUNG Am Sonntag wurden die 12. Jüdischen Filmtage online eröffnet – das Programm verteilt sich über das gesamte Jahr

Sie sind längst ein fester Bestandteil des Jahresprogramms und ein echter Publikumsmagnet: Die Jüdischen Filmtage der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Am Sonntag starteten sie mit einer Grußbotschaft von IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch zum zwölften Mal, diesmal coronabedingt im Online-Format und über das ganze Jahr verteilt.

An der grundsätzlichen Ausrichtung eines möglichst abwechslungsreichen Programms, zu dem immer auch ein Film in Jiddisch gehört, hat sich trotz des Lockdowns und damit einhergehender Beschränkungen nichts geändert. Darauf wies Ellen Presser, die Leiterin der IKG-Kulturabteilung und »Drahtzieherin« hinter den Jüdischen Filmtagen, bei der virtuellen Eröffnung des cineastischen Highlights hin.

Zwei Kurzfilme und ein dazwischen eingestreutes Gespräch von beteiligten Protagonisten über »Jüdisches Selbstverständnis in Deutschland« bildeten die Auftaktveranstaltung, an der auch das IKG-Ju-

gendzentrum beteiligt war. Oleg Grygorov und Alice Kolesnichenko von »Neschama« moderierten den Abend, der auf der Internetseite www.ikg-live.de übertragen wurde und dort auch weiterhin abrufbar ist.

Genau elf Minuten dauert der Dokumentarfilm *Wir. Hier* (2020), eine Produktion der Hochschule für Fernsehen und Film München. Juden aus der bayerischen Hauptstadt sprechen über ihr Jüdischsein

– und welche Anfeindungen sie deshalb schon erlebt haben. Festgehalten sind in der Kurzdoku Zitate wie »Kippatragen ist wie Spießrutenlaufen« oder »Wir gehen gar nicht mehr zur Polizei«.

Lea Tama Springer, die Regisseurin von *Wir. Hier*, gehörte auch zur Gesprächsrunde, die zwischen den beiden Filmvorführungen stattfand. Daran nahmen außerdem der Regisseur des vielfach ausgezeichneten Films *Masel Tov Cocktail*, Arkadij Khaet, sowie die Mitwirkenden David Stopnitzer (*Wir. Hier*) und Alex Wertmann (*Masel Tov Cocktail*) teil. In Khaets Film werden auf lustige und zugleich ernsthafte Weise nahezu alle Vorurteile und Stereotypen aufgegriffen, die einem jungen Juden in Deutschland begegnen können.

Ellen Presser konnte sich am Ende über einen gelungenen Start der 12. Jüdischen Filmtage freuen. Mit jeweils einem Film pro Monat soll es den Planungen zufolge weitergehen. Die Termine werden aufgrund der unsicheren Corona-Lage relativ kurzfristig festgesetzt. *hr*



Ellen Presser (z.v.l.), Leiterin der IKG-Kulturabteilung und Organisatorin der Jüdischen Filmtage, sowie Mitwirkende der Eröffnungsveranstaltung

Foto: Marina Maisel

Mehr Informationen unter www.ikg-m.de/auftaktveranstaltung-der-12-juedisches-filmtage-am-jakobsplatz/